

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

155 (11.7.1901) 1. Blatt



Er scheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Beleggeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Blatt 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechend Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 155. 1. Blatt.

Donnerstag, den 11. Juli

1901.

## Der Vatikan und das französische „Vereinsgesetz“.

Viele Leute haben angenommen, der Papst werde die neue, in Frankreich durch das neue Ausnahmegesetz gegen die kirchlichen Genossenschaften geschaffene Lage ohne weiteres stillschweigend anerkennen und womöglich die gemäßigten Orden noch ermahnen, alles ruhig über sich ergehen zu lassen. Indes abgesehen davon, daß der Papst schon ein Schreiben an den Erzbischof von Paris gerichtet hatte, war nicht wohl anzunehmen, daß er jetzt, wo das Gesetz ausgeführt wird, schweigen werde, und somit ist der Veröffentlichung des sog. Vereinsgesetzes auch eine gegenwärtige Kundgebung des hl. Vaters auf dem Wege gefolgt, die das Gesetz in kräftigen Ausdrücken mißbilligt. Als Form ist für diese Kundgebung ein Rundschreiben an die Oberen und Generale der Orden und Kongregationen gewählt worden, in dem diese Letzteren der ganz besonders liebevollen Fürsorge des Papstes versichert werden. Nichts hat der Papst unversucht gelassen, um einer so unwürdigen Verfolgung ein Ende zu machen. Aber er hat, vergeblich gehofft, daß seine Kundgebung den Oberen und Generalen der Orden und Kongregationen verständlich sei, daß diese sich nicht durch die Kundgebung des Papstes verleiten lassen, die Kundgebung des Papstes als Ausnahmegesetz, das noch dazu in unmittelbarem Widerspruch steht zu dem Rechte der Kirche, religiöse Institute zu gründen, die ausschließlich von der Kirche abhängen. Die „Fest. Sig.“, die die größte Freude an dem Gesetz hat, nennt letztere Kundgebung des Papstes eine Unrichtigkeit; wobei sei das Vereinsgesetz ein Ausnahmegesetz, noch habe die Kirche ein absolutes Recht, religiöse Institute zu gründen. Auf mehr oder weniger Unrichtigkeiten komme es dem Papst überhaupt nicht an. Die Gründe für diese freche Kritik dieses Papstes sind dem eigenen engherzigen Parteistandpunkt entlehnt, der sich anmaßt, das Recht nach eigenem Belieben brechen zu dürfen. Schon aus dem Grund dürfte ein solches Vorgehen der Kundgebung des Papstes nicht als gerechtfertigt angesehen werden, weil die katholische Weltanschauung mindestens so berechtigt ist als irgend eine andere.

Von den Beweggründen, aus denen dieses französische Vereinsgesetz hervorgegangen ist, sagt die päpstliche Kundgebung: „Der wahre Grund des Vorgehens gegen die Orden ist der Haß gegen die Kirche, das wahre Ziel dieses Ausnahmegesetzes aber ist das, womöglich die wohlthätige Wirksamkeit Christi aus der menschlichen Gesellschaft zu verbannen.“

Es handelt sich in dem französischen sogenannten Vereinsgesetz um eine regelrechte Kulturkampf. Wertwichtig ist die Hartnäckigkeit, mit der manche Päpste auch nach dieser Kundgebung des Papstes noch immer dabei bleiben, daß der Vatikan sich hüten werde, ernstlichen Widerstand gegen die Absichten der französischen Regierung zu leisten. Was von Rom aus in dieser Sache geschehen werde, das möchten die Kirchenfeinde und Kulturkämpfer gar zu gern wissen. Aber zunächst muß man sehen, was in der Handhabung des Ausnahmegesetzes gegen die Orden und Kongregationen von der französischen Regierung geschehen wird. Erst dann, wenn der Vatikan dies sehen und wissen wird, kann er auch seine Maßnahmen treffen. Es ist mindestens fahrlässig zu denken, daß der hl. Stuhl schon im Voraus den Gegnern der Kirche sagen solle, was er zu thun gedente bei dem Eintritt der verhängnisvollen Möglichkeiten. Für so töricht wird man im Grunde die Männer nicht halten wollen, die beanspruchen sind zur obersten Leitung der Geschicke der Kirche Gottes auf dieser Erde!

Salvator „Roma patens quia aeterna“. Rom kann

warten, weil es ewig ist. Und Rom wird auch hier warten, und Rom wartet zuletzt immer auf einen Sieg, weil es endgiltige Niederlagen für die katholische Kirche nicht gibt.

## Deutschland.

Berlin, 9. Juli.

Nach außerordentlich schöner Fahrt traf der Kaiser Nachmittags 4 Uhr vor Koperwik ein.

Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe ist der Dampfer „Hamburg“ um 7. Juli in Port Said angekommen und alsbald wieder abgegangen. Der Dampfer „Krefeld“, nur leicht beschädigt, wird seine Fahrt pünktlich einhalten.

• Zur Wahl im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim. Der Rath eines polnischen Wahlkreises, die Polen im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim möchten einen eigenen Kandidaten aufstellen, um „dem Centrum das Wasser an die Kehle zu legen“ und durch das Centrum die Abhaltung polnischer Gottesdienste zu erwirken, wird auch im Lager der Polen selbst gemißbilligt, und zwar genau in demselben Sinne, in dem diese bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle geschrieben ist. So rath der Kurier „Poznanst“ ganz entschieden von der Aufstellung einer besonderen polnischen Kandidatur ab und schreibt unter anderem Folgendes: „Die Vernehmung der polnischen Kandidaten ist eine rein kirchliche Angelegenheit, die Centrumspartei als solche hat damit nichts zu thun. Die Aufstellung eines eigenen polnischen Kandidaten in Duisburg-Mühlheim wäre, abgesehen von allem Anderem, sehr verfehlt.“ Der „Kurier Poznanst“ pflegt in solchen Dingen die Ansichten wiederzugeben, die im Hause des Herrn Erzbischofs von Posen-Ostpreußen als die richtigen angesehen werden. Hoffentlich verhält sich die Polen im Duisburger Wahlkreise nicht ihr Ohr dieser wohlgemeinten Warnung. Es würde nur ihr eigener Nachtheil sein, wenn sie der Vernehmung der „Praca“ erliegen wollten.

Koblenz, 9. Juli. Anlässlich des Jubiläums der Rheinrombauverwaltung fand ein Festmahl statt, wobei Minister von Thiele in seinem Trinkspruch sagte, sein Standpunkt zur Wasserfrage sei bekannt. Er werde Gelegenheit haben, ihn in der nächsten Landtagsession wie bisher zu vertreten. Daraus ergeben sich zwei Dinge. Erstens, daß die Kanalvorlage wieder kommt und zweitens, daß Thiele als Minister immer noch auf stärkeren Füßen zu stehen glaubt, als nach den letzten Reichstagsreden anzunehmen war.

Dresden, 9. Juli. König Albert wird sich bei der Beisetzung des Fürsten Hohenlohe zu Hohenlohe-Schillingfürst in Schillingfürst durch den sächsischen Gesandten in München, Freiherrn von Freisen, verabschieden lassen.

Stuttgart, 9. Juli. Die Abgeordnete kammer hat den Entwurf betreffend die Aufhebung der Fortkämmer mit 56 gegen 19 Stimmen des Centrums angenommen.

## Ausland.

Magaz, 9. Juli. Heute früh wurde der Sarg mit der Leiche des Fürsten Hohenlohe zur Bahn befördert. Nachdem um halb 8 Uhr die Leiche des Fürsten Hohenlohe in Anwesenheit der Familienmitglieder, des deutschen Gesandten in Wien, Dr. A. von Biliton, und eines alten treuen Freundes der Familie, des Herrenhaus-

mitgliedes Grafen Hatten-Gzapski, eingeseget war, wurde der Sarg aus dem Hotelzimmer zu dem mit Kränzen geschmückten Leichenwagen getragen. Die Kapelle spielte vor dem Hotel Tramerwehen. Unter dem Geläute aller Glocken der katholischen und protestantischen Kirchen setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen schritt Fürst Philipp Ernst, sowie der Gesandte von Biliton und die Damen des fürstlichen Hauses, ferner Graf Hatten-Gzapski, die Honoratioren von Magaz und deutsche Sturmgäste. Am Bahnhof wurde die Leiche nochmals eingeseget, dann wurde der Sarg in den mit Blumen geschmückten, schwarz und weiß ausgelegten Wagen gehoben, wo er auf einen Katafalk gestellt wurde. Heute früh wurde noch eine Silberplatte auf dem Sarg angebracht mit dem Namen, dem Geburts- und Todesstag des Fürsten. In den Sarg wird noch eine weitere Silberplatte mit folgender Inschrift gelegt: „Ghobwig Karl Viktor Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, Prinz von Ratibor und Horvey, geboren den 31. März 1819 zu Rothenburg an der Fulda, gestorben den 6. Juli 1901 zu Magaz. Deutscher Reichsgesandter 1848, bayerischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen 1867 bis 1870, deutscher Vizepräsident in Frankreich 1874 bis 1885, kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen 1885 bis 1894, Kanzler des deutschen Reiches 1894-1900.“ Der Fürst hatte bei Lebzeiten gewohnt, entweder im einfachen schwarzen Anzug oder in kleiner Uniform in den Sarg gelegt zu werden. Er trägt nun den schwarzen Anzug. Im den Hals trägt er, wie auch bei Lebzeiten, an einem goldenen Ketten ein goldenes Herz. Der Aug mit der Leiche des Fürsten Hohenlohe ist um 10<sup>1/2</sup> Uhr von hier abgefahren. Mit demselben Zuge begaben sich die Familienmitglieder nach Schillingfürst.

Magaz, 9. Juli. Gestern Nachmittag erhielt Fürst Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingfürst folgende Depesche aus Paris: „Paris, 8. Juli. Ich danke Ihnen für das Telegramm, welches mir den Tod Ihres Schwagers angeigt. Ich nehme aufrichtigen Antheil an Ihrem Schmerz und überbiete Ihnen den Ausdruck der Theilnahme der Regierung und der Republik.“ Emile Loubet.“

Magaz, 9. Juli. Weitere Beileidsgramme sind eingelaufen vom König von Italien, dem König von Sachsen und vom Bundesrath. Der schweizerische Bundesrath ließ durch den gestern Nachmittag in Berlin eingetroffenen Gesandten von Biliton sein aufrichtiges Beileid über den Tod des Reichskanzlers ausdrücken.

Magaz, 9. Juli. Vom Sultan ist dem Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgendes Beileids-Telegramm zugegangen: „Konstantinopel, den 8. Juli. Der Fürst zu Hohenlohe, Ihr Vater, hat sich ausgezeichnet durch seine treue Hingabe an den deutschen Kaiser. Er hat den Beweis aufrichtigen Bestrebens erbracht, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen dem deutschen Reich und meinem Reich bestehen, aufrecht zu erhalten. Ich drücke Ihnen anlässlich des Hinscheidens des Fürsten mein tiefstes Beileid aus. Möge der gütige Gott Ihre Familie trösten.“ Abdul Hamid.“

Wien, 9. Juli. In einer von der Wiener Bevölkerung stark besuchten Versammlung wurde beschlossen, der Kaiserin Elisabeth in Wien ein Denkmal zu errichten.

Wien, 9. Juli. Laut einer Pariser Meldung der „Neuen Freien Presse“ lief die Meldung aus Petersburg ein, die russische Reichsbank habe der bulgarischen Regierung zur Deckung der laufenden Bedürfnisse einen Voranschlag von 6-8 Millionen bewilligt. In Paris hätten bereits Abhülfe eines Anlehens von 80 Millionen mit einer russischen Bankgruppe unter Führung der Banque

de Paris Verhandlungen stattgefunden. Der zur Zeit in Paris weilende bulgarische Minister des Innern Saranow hätte gestern einer Bankgruppe von einer Hilfsaktion Mittheilung gemacht.

Paris, 9. Juli. Die Handelskammer von Bordeaux richtete an den Handelsminister Millerand ein Schreiben, in dem sie erklärt, daß das am 24. Mai in Deutschland angenommene Gesetz, betreffend den Weinhandel, durch das die Naturweine gegen Verfälschung geschützt werden sollen, von den französischen Weinbauern nur günstig aufgenommen worden ist. Doch müsse gegen gewisse Stellen im Berichte des deutschen Gesundheitsamtes protestirt werden, in denen behauptet wird, daß man in Frankreich die Weintrauben bis fünfmal in Gährung bringe und daß nur so die in den Handel gelangende riesige Menge billigen Bordeauxweines zu erklären sei. Diese Behauptung, die geeignet sei, die Grundweine herabzusetzen, sei, wie aus den offiziellen Ziffern der französischen Behörde hervorgehe, unrichtig. Der Handelsminister möge deshalb veranlassen, daß die französische Botschaft in Berlin womöglich beim deutschen Reichskanzler eine Nichtigstellung zum Schutze des Ansehens der französischen Weine erlange.

Paris, 9. Juli. Bereits haben eine Anzahl männlicher und weiblicher Kongregationen sich an die Regierung um Genehmigung gewandt. Je nach dem die Regierung sich zu diesen und weiteren Gesuchen stellt, wird auch die Stellung des Papstes zu Frankreich eine schärfere oder mildere sein.

Paris, 9. Juli. In der heutigen Sitzung berief der Municipalrath über eine Anfrage an den Polizeipräsidenten wegen der Entfernung der rothen Fahnen gelegentlich der Protestversammlungen gegen den Krieg am 3. d. M. in der Arbeiterbörse. Es kam zu einem Wortwechsel und Thätlichkeiten zwischen dem Sozialisten Golly und dem Nationalisten Coain. Nachher nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, welche die Regierung und den Polizeipräsidenten tadelte, ebenso eine weitere Tagesordnung, welche gegen das Eindringen der Polizei in die Arbeiterbörse Einspruch erhob und ihr schroffes Vorgehen verurtheilte. Zwischen Golly und Coain findet ein Zweikampf statt. Derselbe prügelt man sich also gemein und dann vornehm.

Paris, 9. Juli. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern ergaben für Juni gegenüber dem Voranschlag einen Anfall von 14 532 200 Franken und gegenüber den Einnahmen im Juni 1900 ein Ueberschuß von 27 345 800 Franken.

Sevilla, 9. Juli. An Mameba kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, die einen Arbeiter verhaften wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf letztere schossen. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Soldat erhielt einen Schuß in den Kopf. Der Präfect wollte die Ruhe wieder herstellen, wurde jedoch ebenfalls durch Steinwürfe verletzt. Dem herbeigeeilten Militär gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Brüssel, 9. Juli. Der Bericht der Sammerkommission zur Prüfung des Gesetzesentwurfes betreffend die Congostaat von Belgien gemachten Vorschläge ist nunmehr veröffentlicht und darin die Annahme des einzigen Artikels des Entwurfes in der Gestalt, wie er von der Regierung abgeändert worden ist und zwar in folgender Fassung vorgeschlagen: Belgien verzichtet, da es an dem Rechte des Königs als Souverän festhalten will, darauf, den unabhängigen Congostaat zu annektiren und für die gegenwärtige Zeit auf die Mitzahlung der dem genannten Staate geliehenen Summen gemäß dem Uebereinkommen vom 9. Juli 1890, sowie auf Zahlung von Zinsen der

## Edle Perlen.

Studie von Dr. Max Freyer.

(Schluß.)

Perlen bedeuten Tränen, sagt ein altes Sprichwort, und die Kaiserin Sapphine erfuhr die Wahrheit deselben herbe genug, als ihr Napoleon I. mit dem berühmten Stiller zugleich die Scheidungsurkunde überreichte. Trotz dieser unglückseligen Beziehung ist aber ein Schmuck aus echten Perlen seit den ältesten Zeiten ein Gegenstand des Strebens und der Sehnsucht für jedes den Luxus liebende Frauenherz gewesen. Schon Noth, der nach Peloponnes 1575 v. Christi Geburt starb, setzt sie unter die größten Kostbarkeiten und Salomo sagt: „Die Weisheit ist edler denn Perlen.“ Theophrast erwähnt zuerst ihre Anwendung zu kostbaren Halsbändern oder Halsketten. Das machbarste babylonische Reich, die ägyptischen Meder, die in Verwechslung schwelgenden Perser, überhaupt die meisten damaligen in der Geschichte epochemachenden Völker Asiens und Africas wogen die Perlen zu den höchsten Preisen und mit Golde auf. Wie die persischen Großen nur im rechten Ohr ein goldenes Gebänge mit Perlen trugen, so war auch im Ägypten ein Ohrgehänge im rechten Ohr des Knaben ein Zeichen edler Geburt, wohingegen die Mädchen in jedem Ohr ein Gebänge trugen. Die goldenen Ohrgehänge hatten gewöhnlich zwei bis drei Glodenperlen, wozu sie auch Crotalia genannt wurden.

So hat man zu Pompeji ein Frauenkleid mit drei goldenen Ringen und zwei Ohrgehängen, woran an jedem Ende des Querschnitts zwei schöne Perlen hingen, aufgefunden. Bei den alten Äthiopiern und Aegyptern umgaben und zierten sich die Fürsten und Verrückten des Landes und die vornehmsten Umgebungen derselben meist mit Perlenhalsbändern. Ebenso eng sind die Perlen mit dem Sagen und der frühesten Geschichte Indiens verknüpft. Indische Frauen trugen seit den ältesten Zeiten Goldhalsketten, Schilfpfand und Eisenbein, reich mit Perlen besetzt; ihre Haare schmückten sie mit Perlen und durchwoben sie mit Perlenhalsketten, ebenso zierten sie Hals und Ohren mit Perlen. Arrian bemerkt, daß

in Indien die Perle gegen das dreifache Gewicht an reinem Golde geschätzt werde, was aber viel zu niedrig ist, denn die heutigen Indier bezahlten, wie man versichert, eine Angelperle von schönem Wasser, die 9-10 Unzen im Durchmesser hält, mit 3000 Rupien. Wertwichtig war das Gesetz bei den Indern, daß Verjenige, der die Perlen und Edelsteine schlicht durchbohrt, nicht allein den Schaden erleide, sondern auch noch eine Geldstrafe von 250 Panas entrichten mußte, und wer jene Kostbarkeiten entwendete, hatte sein Leben verwirkt. Daß die ältesten Kolonien der Phönizier, welche schon früh durch die arabische Sandwüste den Weg nach den persischen Bahreins-Inseln gefunden hatten, und die Phönizier Griechenlands in Kleinasien und Italien die Perlen kannten und schätzten, daß Hellas und Rom sie benutzten, ist durch geschichtliche Ueberlieferungen fest gestellt, allein ganz sicher weiß man es nicht und allgemeiner kam ihr Gebrauch in die Mode, seit die Negereichen römischen Adler dauernd bis Syrien und Aegypten vorgezogen waren. Pompejus, der siegreiche römische Feldherr, der Eroberer des Pontus und Syriens, fand in dem Palaste des Mithridates einen so bedeutenden Schatz edler Perlen, daß dem kapiolinischen Jupiter in Rom ein ansehnliches Weihgeschenk davon gebracht werden konnte, und zwar in einer solchen Menge und Auswahl, daß dasselbe später ein beträchtliches und höchst werthvolles Perlenmuseum bildete. In seinem dritten Triumphzuge (61 v. Chr.) führte er allein 33 Perlenkrone und sein Bildniß in Perlen-Mosaik auf. Diese Perlen mußte bei den Römern, die überhaupt das Seltene liebten, Lust zum Besitz eines so kostbaren Naturerzeugnisses erwecken, und Arrian erzählt, daß die Kaufleute, welche in Indien Waaren einfuhren, noch zu seiner Zeit viele Perlen von dort brachten, die von den reichen Römern so gierig gesucht wurden wie früher von den begüterten Griechen. Die Perlen wurden namentlich auf der Insel Cypodorus durchbohrt, woher auch mit Perlen gefärbte baumwollene Zeuge kamen, die den römischen Damen zu Galbelen an ihren Kleidern dienten. Vom letzten Jahrhundert v. Chr. an wurde in Rom und den dazugehörigen Ländern ein fast namenloser Luxus mit Perlen getrieben und diese sich steigende Liebhaberei erreichte, je mehr das kolossale Weltreich

durch die Heftigkeit der Bevölkerung dem Verfall entgegen ging, den höchsten Gipfel. Gleichzeitige Schriftsteller eiferten gegen diese verderbliche Manie; so war der Philosoph Seneca namentlich sehr unwillig über die vielen Perlen, die die Römerinnen in den Ohren trugen; der Linnier der Frauen ginge so weit, daß sie sich nicht eher vor ihren Mäthern beugten, bis das doppelte oder dreifache väterliche Vermögen in ihren Ohren bannelte. Die römischen Damen trugen Halsketten aus Perlen, die eine Million Sesterzen oder 100 000 Gulden kosteten, Wulstgeschmeide, worin 34 halbkugelförmige Perlen mit 34 cylindrischen geschliffenen Edelsteinen abwechselten, mit kostbaren Perlen besetzte Kleider, Schuhe, Armspangen und dergl. Julius Cäsar schenkte der Servilia, der Mutter des Marcus Brutus, eine kostbare Perle, die er in Aegypten erbeutet hatte, im Werthe von 6 Millionen Sesterzen (ungefähr 990 000 Mark).

Eine andere ausgezeichnete Perle im Besitz der ägyptischen Königin Kleopatra wurde nach deren Tod durch einen römischen Gesandten, dem damaligen Imperator Septimus Severus für seine Gemahlin überreicht, der, um dem übertriebenen Perlenluxus durch ein öffentliches Beispiel entgegen zu treten, befahl, dieselbe zum Wohlthe des Staats zum Verkauf auszubieten. Da sich aber kein Käufer fand, der sie nach ihrem Werthe bezahlten konnte, ließ sie der Kaiser, in zwei Hälften, der Göttin Venus, deren Statue im Pantheon stand, als Ohrgehänge weihen, indem er erklärte, die Kaiserin würde ein böses Beispiel geben, wenn sie so unbezahlbare Kleinodien trüge. Kollia Paulina, auf kurze Zeit die Gemahlin des toten Caligula, trug bei einem Male allein für 40 000 000 Sesterzen Perlen und Smaragden an Kopf-, Hals- und Armschmuck, ja sie trieb die Verschwendung sogar so weit, ihre Wädel und Schuhe damit zu verzieren.

Schweizer lösten damals sogar kostbare Perlen in Essig auf und verschlangen diesen Saft, wie Claudius, der bei einem Mahle aus dem Ohrgehänge der Metella eine Perle von einer Million Sesterzen an Werth nahm, sie in Essig auflöste und so der Gurgel weichte und ebenso jeden seiner Gäste eine zu trinken gab. Auch der Kaiser Caligula pflegte seinen Gaumen durch solchen Saft zu reinigen. Die prachtvollste und verheerendste Kleopatra, welche die zwei größten und schönsten Angelperlen, die

das Alterthum kannte, besaß, ging einst mit Antonius eine Weile ein, daß sie in einer Wahlzeit 10 000 000 Sesterzen oder eine Million Gulden vergehren wollte. Antonius, dem dies unglücklich schien, wurde davon überzeugt, indem sie eine von diesen Perlen aus ihrem Ohrgehänge nahm, diese in Essig auflöste und einschlürfte. So wollte sie es auch mit der anderen machen, wenn nicht Lucius Plancus sie davon abgehalten und die Weite für gewonnen erklärt hätte.

Auch in den späteren Zeiten behaupteten die Perlen immer ihren hohen Ruf. Wie alle andern kostbaren Stoffe, wurden sie auch pulverisirt in der Arzneikunde verwendet, obwohl ihre Wirkung keine andere als die gewöhnliche von jedem kalten Mineral sein konnte. Wertwichtig ist, daß auch auf der westlichen Hemisphäre bei den amerikanischen Uebewohnern schon lange vor der Entdeckung des neuen Welttheils der Perlenluxus in der äppigsten Blüthe stand. Im alten Peru fanden sie in so hohem Ansehen, daß nur Abkömmlinge von königlichem Blute dieselben tragen durften, und der Tempel Montezuma's in Mexiko war nach Art des Tempels Salomonis mit Gold- und Silberblech ausgeschlagen, auf welchem kostbarem Grunde die werthvollsten Perlen angebracht waren.

Zu bewundern ist nur, wie bei diesem enormen Perlenverbrauche seit Jahrtausenden und der langen Zeit, welche dieselben zu ihrem Wachsthum brauchen, die Perlen immer noch an den uralten Fundorten in großer Menge ansammelt werden. Den Werth der Perlen, die jährlich im Persischen Golf von indischen, persischen und arabischen Handelsleuten an Ort und Stelle gekauft werden, schätzt man allein auf 12-16 Millionen Mark, und der jährliche Ertrag der Küsten Ceylons, des Nothen Meeres, der Sundainseln und Amerikas dürfte diese Summe wohl um das Dreifache übersteigen. Demnach wird man die Seeperlenmuschel schätzen und pflegen müssen, sonst wird es ihr um ihrer Perlen willen demüthig ergehen, wie es dem Walfisch wegen seines Fischbeins oder dem Strauße wegen seiner Federn erging, sie werden der Ausrottung nahe gebracht werden zu Gunsten der Frauen, und dann wird es an edeln Perlen mangeln.



genannten Stimmen. Die finanziellen Verpflichtungen, welche der unabhängige Congreß auf Grund des Uebereinkommens eingegangen ist, würden erst wieder in Kraft treten, in dem Maße und von dem Augenblicke an, wo Belgien auf das Recht der Annexion des Congo-States verzichtet.

**London, 9. Juli.** Der „Standard“ meldet aus Shanghai, daß in der Provinz Kiangsi große Ueberschwemmungen eingetreten sind. Die Zahl der durch dieselben ums Leben gekommenen Personen wird auf 4000 geschätzt.

**Madrid, 9. Juli.** Die liberalen und catalonischen Abgeordneten wurden von der Königin-Regentin in Audienz empfangen. Sie betonten auf's Neue ihre unbedingte Ergebenheit für die Monarchie und hoben hervor, sie würden sich bemühen, auf Decentralisation gerichtete Reformen durchzuführen. Die Königin-Regentin gab zustimmende Erklärungen ab.

**Helsingborg, 9. Juli.** Bei herrlichem Wetter, wie kaum eines Nordlandreise begünstigt hat, passierte der Kaiser gestern Abend 11 Uhr FredericksHAVEN.

**Petersburg, 6. Juli.** Der „Regierungsbote“ schreibt: Die Kommission für Reorganisation der Mittelschule beendigte ihre Arbeiten. Nach dem ausgearbeiteten Plane soll die Reorganisation der Knaben-Mittelschule im Jahre 1905 ausgeführt werden. Die Mittelschule soll den allgemeinen Typus mit siebenjährigem Kursus haben. Die griechische Sprache wird ausgeschlossen, die lateinische nur in den oberen Klassen gelehrt, dafür wird aber Unterricht in Naturwissenschaften, zwei modernen Sprachen und Vaterlandskunde eingeführt und der in der russischen und allgemeinen Literatur und Mathematik verstärkt.

Ausnahmen von dem allgemeinen Typus sind zugelassen bei Schulen, die nicht ausschließlich auf Staatskosten unterhalten werden. Der Kaiser prüfte diesen Plan und erklarte die Nothwendigkeit einer besonderen Rücksichtnahme auf die Erziehung der Schüler, Schuldisziplin und ferner einer größeren Ausdehnung des Turnunterrichtes in militärischen und Leibesübungen, Einführung von Spielen, Ausflügen, Spaziergängen und möglichst Handarbeit an. Der Kaiser billigte, daß in den fünf Städten Petersburg, Moskau, Kiew, Warschau und Dorpat je ein klassisches Gymnasium bleibe. Dieser Bericht der Kommission wird zur Begutachtung den Kuratoren und pädagogischen Räten einiger Mittelschulen und zur endgültigen Entscheidung dem Oberprokurator des hl. Synodus, dem Petersburger Metropoliten und jenen Ministern unterbreitet, in deren Ressort die betr. Schulen sich befinden. Die Beschlüsse dieser Personen und Behörden werden im Laufe der nächsten Wintermonate von Unterrichtsministerum legislativ durchgeführt werden. Mit einigen dieser Reformen soll im nächsten akademischen Jahre zunächst in den Klassen der jüngeren Schüler begonnen werden. Der Kaiser schrieb auf den Bericht des Unterrichtsministers: Ich hoffe, daß auch erste Rücksicht auf Verbesserung der religiösen und moralischen Erziehung unserer Jugend genommen wird.

**Konstantinopel, 9. Juli.** Die Geldverlegenheit in der Türkei muß wirklich groß sein. Bekanntlich werden die türkischen Gesandten oft nicht bezahlt, so daß sie die Roth nach Hause treiben, Marineoffizieren bekommen keine Ration, die Garnisonen in Afrika und Bosnien im Wilajet Salonik erbrechen, weil sie ihr Geld nicht erhalten, die Regimentskassen. Auch in Salonik wurde von Soldaten ein ihsulischer Versuch gemacht. Sie erreichten jedoch ihren Zweck nicht. Trotzdem werden die Steuern im türkischen Reich mit derselben Brutalität eingezogen wie immer. In Palästina, wo die Hitze und große Schwärme von Heuschrecken die Felder verwüsten, jammen sowohl christliche als muslimänische Bauern über den Zehnten, den sie bezahlen müssen, ob sie etwas haben oder nicht. Wo kommt denn dieses Geld alles hin? Man sagt, die tür-

rischen Beamten, selbst die allerhöchsten, können darüber Auskunft geben. Aufstände wären unter diesen Umständen nichts außerordentliches, besonders wenn die Soldaten ebenfalls Grund zur Unzufriedenheit haben.

**Konstantinopel, 9. Juli.** Dem Wiener Correspondenz-Bureau zu Folge ist der türkische General Osman Pascha gestern auf dem Dampfer „El Kahira“ hier angekommen, weigerte sich aber an Land zu gehen, ehe er nicht gewisse Bedingungen erhalten habe. Der Adjutant des Sultans und ein Verwandter Osman Paschas gingen an Bord, um mit dem General in Verhandlung zu treten, welche jedoch zu keinem Ergebnis führte, worauf Osman Pascha nach Aegypten zurückkehrte.

**Konstantinopel, 9. Juli.** Laut Wiener Correspondenz-Bureau hat die Pforte die nötigen Weisungen zur Verhütung neuerlicher Zwischenfälle an der türkisch-montenegroischen Grenze ertheilt. Es werden Truppen an Ort und Stelle entsendet, um alle Angriffe auf die albanische Bevölkerung und die auf montenegroisches Gebiet Gesandtschaften zu verhindern. Die Einwohner des Grenzortes Cerchorje werden unter dem von der montenegroischen Regierung angeführten Schutz in ihre Wohnstätten zurückkehren.

### Sociales.

**Die Abänderungen des Gewerbevertragsgesetzes,** wie sie vom Reichstag beschloffen und vom Bundesrat angenommen worden sind, treten in den Vorberichten der Artikel 1 und 2 bereits am 1. Januar 1902 in Kraft. Zunächst ist hinter § 1 des Artikels 1 folgender neue Paragraph 1a eingefügt:

§ 1. Für Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20,000 Einwohner haben, muß ein Gewerbevertragsgericht errichtet werden. Die Landes-Centralbehörde hat erforderlichenfalls die Errichtung nach Maßgabe des § 1 Abs. 5 anzuordnen, ohne daß es eines Antrages beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter bedarf.

Der Absatz 5 des § 1 lautet: Die Errichtung kann auf Antrag beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter durch Anordnung der Landes-Centralbehörde erfolgen, wenn ungeachtet einer von ihr an die beteiligten Gemeinden oder den weiteren Kommunalverband ergangenen Aufforderung innerhalb der gesetzten Frist die Errichtung nicht erfolgt ist.

Ferner enthält der § 3 Abs. 1 folgende Fassung: Die Gewerbeverträge sind ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zuständig für Streitigkeiten: 1. über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Ausübung oder den Inhalt des Arbeitsbuchs, Zeugnisses, Lohnbuchs, Arbeitszettels oder Lohnabrechnungsbuchs, 2. über die Leistungen aus dem Arbeitsverhältnisse, 3. über die Rückgabe von Legitimationspapieren, Urkunden, Zeugnissen, Büchern, Geräthschaften, Kleidungsstücken, Kautionen und dergleichen, welche aus Anlaß des Arbeitsverhältnisses übergeben worden sind, 4. über Ansprüche auf Schadenersatz oder auf Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1 bis 3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen geschuldeter oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Lohnbücher, Arbeitszettel, Lohnzahlungsbücher, Krankentagebücher oder Dantingskarten der Invalidenversicherung.

Anßerdem wird dem § 5 folgende Vorschrift als Absatz 2 hinzugefügt: Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit der Gewerbeverträge für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, sind nur dann rechtswirksam, wenn nach dem Schiedsvertrage die zur Entscheidung der Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl unter einem Vorsitzenden mitzuwirken haben, welcher weder Arbeit-

geber oder Angestellter eines beteiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist.

Schließlich erhält § 10 folgende Fassung: Zum Mitglied eines Gewerbegerichts soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder über die empfangene Armenunterstützung zurückgekehrt hat. Als Bewerber soll nur berufen werden, wer in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist. Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, können nicht berufen werden.

### Baden.

**Karlsruhe, 9. Juli.** Am Sonntag, den 7. Juli, Vormittags, fand in der Schloßkapelle in Baden ein Gottesdienst statt, bei welchem Hofdiakon D. Frommel die Predigt hielt. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin machten an diesem Tage noch Abschiedsbesuche und empfingen verschiedene Personen.

Gestern Nachmittag, Freitag, den 7. Juli, verließen die Großherzoglichen Hoheiten die Großherzogin und die Großherzogin Karlsruhe. Ihre königlichen Hoheiten in Mühlheim und geleitete Göttscheleiden nach Badenweiler. Seine königliche Hoheit der Großherzog war seit einigen Tagen infolge rheumatischer Affektion genöthigt, zu Bett zu bleiben. Die höchsten Gesellschaften verweilten einen großen Theil des gestrigen Tages bei Höchstedelheim.

Heute, den 9. Juli, begehrt Seine königliche Hoheit der Großherzogin seinen 44. Geburtstag und dürfte das Bett wieder verlassen. — Zum ersten Mal wollte der Großherzog mit Höchstedelheim in Badenweiler zwei Monate nach seiner Geburt bald nach dem am 9. September 1857 gefesteten Laufe. Ihre königlichen Hoheiten dankten diesen Gedächtnistag nach glücklich überstandener schwerer Erkrankung des heiligen Sohnes.

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl und Gemahlin Frau Gräfin Arenas reisten heute Früh 5 Uhr 14 Minuten zu mehrtägigem Ausbruch nach Karlsruhe.

**Karlsruhe, 9. Juli.** Seine königliche Hoheit der Großherzogin haben sich genöthigt gesehen, dem Professor Dr. Adolf Kallow an der Universität Heidelberg die unterthänigste nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des königlichen Schwedischen Wola-Ordens zu ertheilen, sowie dem Hofmusikführer Georg Müller in Weisheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Die Entschädigung Großherzogin-Generaldirektor der Staatseisenbahnen vom 3. Juli d. J. wurde Betriebsassistenten K. und S. in Diersweiler zum Stationsvorwarter ernannt.

**Karlsruhe, 9. Juli.** Einen billigen Triumph haben einige Centrumsblätter der „Frf. Ztg.“ verschafft. Diese hatten über den Beutlinger Prozeß betreffend Anklage des Israel Meyerowicz wegen Wärschenbuchs berichtet, in welchem dieser zu einigen Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Katholische Blätter fragten nun, warum die „Frf. Ztg.“ ihren Lesern nicht bemerkt habe, daß es sich um einen Juden handle und zogen Parallelen zwischen diesem und dem „Frankfurter“ jüdischen Arbeiterführer. Das wäre nun allerdings sehr unthunlich gewesen; denn erstens kann doch Jedermann aus dem in der „Frf. Ztg.“ angeführten Namen „Israel Meyerowicz“ in etwas Verdacht, und zweitens auch man, daß beim Wärschenbuche gewöhnlich jüdische Handwerke betheilig sind, wenn es auch zuweilen Christen gibt, die gerade so schuldig sind.

Wir haben daher gar nicht daran gedacht, daß die „Frf. Ztg.“ in diesem Fall etwas verheimlichen wollte, was so wie so zum Himmel fliegt.

**Karlsruhe, 9. Juli.** Durch einen Artikel im „N. Mannh. Volksbl.“ werden wir aufmerksam auf eine

unrichtige Darstellung der „Straßb. P.“ in Bezug auf die hiesige Bahnhofsfrage. Die „Str. P.“ schreibt: Die Entscheidung des Landtags erscheint indessen in Hinblick auf den Umstand, daß Herr Deßler dem Centrum nahe steht und der „Badische Beobachter“ Deßlers Standpunkt vertritt, im Centrum also zweifellos viele Anhänger hat, gegen eine Verlegung des Bahnhofs auszusprechen werden, und daß auch in anderen Parteilagern die Verlegung des Bahnhofs an seiner jetzigen Stelle manche Freunde besitzt, noch recht zweifelhaft.“

Wir müssen uns gegen die Darstellung, als werde die Bahnhofsfrage vom „Bad. Beob.“ als eine politische behandelt, verwahren. Die Frage hat mit der Politik absolut nichts zu thun. Und der „Beob.“ hat loyalere Weise Veröffentlichungen sowohl für als gegen die Verlegung des Bahnhofs ausgenommen, wenn auch nach unserer Ansicht eine Höherlegung desselben einer Verlegung vorzuziehen wäre. Das ist indess nur unser persönlicher Standpunkt, der mit der Centrumpolitik nicht das Geringste zu thun hat.

**Karlsruhe, 9. Juli.** Wie der „Straßb. Post“ von hier gemeldet wird, ist als Nachfolger des zum Präsidenten des Justizministeriums ernannten Oberstaatsanwalts Herrn v. Dufch der erste Staatsanwalt Arnold in Offenburg zum Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht ernannt worden. Es wurden ihm auch die Funktionen eines Rathsmittglieds beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts übertragen. Ludwig Arnold ist im Jahre 1847 in Neckarbischofsheim geboren, wurde, nachdem er kurze Zeit Sekreter beim Justizministerium gewesen, im Jahre 1877 zum Amtsrichter in Forstheim und 1881 zum Staatsanwalt dafelbst ernannt. 1893 erfolgte seine Ernennung zum ersten Staatsanwalt in Offenburg. Zum ersten Staatsanwalt in Offenburg ist ein jüngerer, sehr tüchtiger Jurist, Staatsanwalt Dr. Aug. Döller in Karlsruhe, ernannt worden. Döller ist 1861 in Karlsruhe geboren, wurde zuerst Amtsrichter in Ketzingen und dann Staatsanwalt.

**Karlsruhe, 10. Juli.** Zwei Parteien wohnen in der Brust der hiesigen freisinnigen Partei. Die eine will rechts, die andere links, die eine ist mehr nationalliberal, die andere mehr demokratisch. Die nationalliberale hat diesmal gesiegt und die freisinnige Partei wird im kommenden Wahlkampf auf Seite der Nationalliberalen zu finden sein, die ihr ja auch ein Mandat zugesprochen haben. Beide Seiten bewohnen jedoch nur einen ganz kleinen Körper, trotzdem eine freisinnige Zukunft an die „Neue Bad. Landesztg.“ von einer weltlichen Junahme der Anhänger der freisinnigen Partei in Karlsruhe spricht; angeschlossen sind die freisinnigen Stimmen freisinniger. Die demokratischen Wähler vertritt dieses Wahlbündnis des einst mit ihnen so eng befreundeten Freisinn und behandeln den Freisinn immer mehr im föderalen Land wie die Nationalliberalen, d. h. sie unterstützen ihn nicht. Die Mannheimer „Volksstimme“ spricht von dem verlotterten Freisinn in Karlsruhe, der mit der verkommenen Parteibildungen dem Nationalliberalismus „gehe.“

Das Verhältnis der Nationalliberalen der Neidung zum Centrum ist durch dieses Bündnis nicht besser geworden, schon deswegen nicht, weil der freisinnige Geist eine Spitze gegen das Centrum hat. Nicht umsonst ist in Offenburg gesagt worden, daß unsere Wähler einen freisinnigen Kandidaten sich genau anschauen müßten, bevor sie seine Wahl unterstützen.

Die Namen der drei Kandidaten werden noch nicht veröffentlicht. Ist man noch nicht über dieselben oder weiß man zum Voraus, daß sie nur im nationalliberalen Lager Anklang finden und denkt man daher, es sei immer noch früh genug, wenn man sie kurz vor dem Wahlkampf veröffentlicht?

Mit der Centrumsstellung in hiesiger Stadt sind bisher keinerlei Besprechungen von nationalliberaler Seite erfolgt. Allen Anschein nach wird das Centrum in

die Vorbereitungen alle einem befriedigenden Ende entgegen, so daß man hoffen darf, den festgelegten Termin zur Annahme (4. August) einhalten zu können. Die Vorbereitungen bestehen in der Ausrichtung des Schiffes „Gaus“ in Kiel und in der Ausrichtung der erdmagnetischen Stationen für die Sterngelände in Potsdam.

121 Studenten sind aus den Büchern der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin gestrichen worden, weil sie keine einzige Privatvorlesung besucht hatten. Die Mehrzahl der Betroffenen sind Studierende der Philosophie. Das Verzeichnis zeigt ein buntes Gemisch von Nationalitäten, wobei Italien und Verhältniß außerordentlich stark vertreten ist. Man findet außer den zahlreichen Russen auch Desterreicher, Ungarn, Schweizer, Italiener, Engländer, Schotten, Griechen, Türken, Finländer, Nordamerikaner, Argentinier, Chilenen. Einer stammt von der Insel Ceplon.

Die letzten Fahrten des französischen Unterseeboots „Arcton“ haben mit einer besonders starken Probe abgeschlossen, indem das Boot auf seiner letzten Reise zwölf Stunden unter Wasser geblieben ist. Das Ergebnis hat jedoch erwiesen, daß unter den bisherigen Bedingungen die Befahrung dem Mangel an frischer Luft in diesem langen Zeitraum nicht gewachsen ist. Die im Boot befindlichen Leute waren mit Schlaf der Fahrt völlig erschöpft. Die Erzeugung künstlicher Atemluft, die von den wissenschaftlichen Gesellschaften in Paris vor einigen Monaten viel besprochen wurde, scheint also bisher nicht angewandt zu sein oder sich nicht bewährt zu haben.

Eine große Feuerkugel legte vorgestern Abend die Bewohner von Bordeaux in Aufregung. Um 8 1/2 Uhr Abends wurde ein prachtvoller Bolide wahrgenommen. Seine Gestalt war die einer länglichen Niesperle, deren vordere stärkere Theil blamoch, während der hintere schwächere Theil röhlich erschien. Von Südwest nach Nordwest vom Hercules zum Drachenschweif nahm das Meteor seinen Weg unter Entfaltung des größten Lichteffektes. Die Erscheinung dauerte zwei Sekunden, die Explosion erfolgte in einer Höhe von ungefähr 50 Grad bei Contras nächst Bordeaux. Bisher konnte man kein Fragment des Bolides auffinden.

### Kleines Genieleton.

Mannheimer bei Präsident Krüger. Am vergangenen Freitag hatte eine aus einigen Mannheimer Herren bestehende Abordnung, deren Führung der Landesabgeordnete Professor Hohrburg in Heidelberg übernommen hatte, in Sildorf bei dem Präsidenten Krüger eine Audienz. Es handelte sich darum, bei dem großen Präsidenten die Zustimmung zur der Veröffentlichung eines künstlerisch ausgestatteten Werkes mit Bildern der Burenhelden einzubringen, dessen Verwirklichung den nothleidenden Frauen und Kindern der Buren zufallen soll. Die Audienz nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Persönlichkeit Krüger's und sein ungeschwätches Vertrauen auf die Zukunft, hat auf die Theilnehmer einen überwältigenden Eindruck gemacht.

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Herr Karl Hund in Bülsthal hat die Pfarrei Wittikon erhalten. Am 5. August nahen 41 Klumpen den Konrats (Brisung) für's Priesterseminar. — P. Sülbert von Beuron ist in Rom zum Doktor ernannt worden.

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 10. Juli.** v. St. Stadtgärtentheater. Der gestrige Abend brachte einen Schwan in 3 Akten, „Leontines Ehemänner“ von Alfred Capus. Es ist wieder eines jener echt französischen Stücke, deren Stern immer noch das „divorcement“ bildet und uns die möglichen Folgen desselben in einer Variante vorführt, die mit bekannter, den Franzosen angeborener Grazie die vertrackten Zweideutigkeiten zu verschillen, sie zu glätten versteht. Den Inhalt des Stückes wiederzugeben unterlassen wir lieber. Die Franzosen besitzen den Muth der Frivolität, die Konsequenz leidenschaftlicher Szenen, oder sie behandeln, wie hier, Menschen und Dinge mit überlegenem Humor, die Szenen und Entwicklungen, selbst ungeheuerlichkeiten sind von einer gewissen Redlichkeit, zuweilen aber auch von verdäulicher Naivität der Erfindung. Der Sprache fehlt, selbst in der Uebersetzung, der Witz, die Schärfe nicht. Die mit oft übertriebener Laune gebotene Schilderung gewisser moderner Zustände geschieht mit einem solchen Schwung und in solchem Tone, daß sie nicht verlesen können, und so kann man diesen dramatischen Contro-dance wohl einmal hinnehmen und darüber lachen. Geklopft wurde von den Damen Hotter als von den Herren; die Trägerin der Titellrolle gab die „Leontine“ mit vornehmer Glätte, mit temperamentvollem Spiele und geistvoller Mimik. Die Hitze und die lebhafteste Mitwirkung diverser Lokomotiven der Staatsbahn beeinträchtigte die gebotene Unterhaltung sehr.

Stadtgärtentheater. Morgen (Donnerstag) gelangt das mit so großem Interesse und Beifall aufgenommene Schauspiel „Ueber unsre Kraft“ von Björnson zur dritten Wiederholung. Samstag findet die zweite Aufführung des Schwantes „Leontines Ehemänner“ statt.

Don Hofschulen. Zum Prorektor der Universität Göttingen die Zeit vom 1. September bis zum gleichen Tage des nächsten Jahres ist der Professor für deutsche Philologie Dr. Gustav Roethe gewählt worden. — Der Leiter des Staatsarchivs in Osnabrück, Dr. Max Vör, früher in Koblenz und Hannover, wurde nach Mainz versetzt, damit er das dort neubegründete Staatsarchiv für Westpreußen einrichte. — Eine im akademischen Leben ganz neue Einrichtung ist vom Präsidium der Wissenschaft der Technischen Hochschule in Charlottenburg mit Genehmigung des Ministers getroffen worden. Es ist bekannt, wie viel Studierende während des langwährenden und kostspieligen Studiums gezwungen sind, sich einen Nebenverdienst

zu verschaffen, sei es nun durch Uebernahme von technischen, literarischen oder geographischen Arbeiten, sei es durch Annahme von Privat- oder Hauslehrerstellen. Das „Audentische Arbeitsamt“ will ihnen die Gelegenheit dazu vermitteln. Da audentische Arbeitskräfte auch vielfach verlangt werden, ohne daß die geeignete Persönlichkeit gleich zu finden wäre, so kommt das Arbeitsamt gleichzeitig einem Bedürfnis des Publikums entgegen. Die Vermittlung ist unentgeltlich. — In Marburg haben gestern die ersten diesjährigen Ferienkurse begonnen. Die Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer, etwa 60, unter denen sich viele Ausländer befinden, fand vorgestern Abend feierlich der Stadt und der Professoren der Universität statt.

— Todesfälle. In Weimar ist gestern der Maler Freiherr Heinrich Ludwig v. Gleichen-Rußwurm, ein Enkel Friedrich Schillers, gestorben. Er war am 25. Oktober 1836 zu Greifenstein in Bayern geboren, widmete sich der Malerei und lebte seit etwa drei Jahrzehnten als Landschaftsmaler in Weimar. — Arthur Langhammer ist in Dacha bei München im Alter von 46 Jahren an einer plötzlichen Gehirnblutung gestorben. Mit Langhammer ist eine der hervorragendsten Erscheinungen der Münchener Kunstwelt beiegegangen und eine der Säulen der Münchener Secession, deren Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmittglied der Verstorbenen gewesen ist. Langhammer hat eine ganze Reihe kräftiger und stimmungsvoller Landschaften geschaffen. Die neue Pinakothek besitzt von den Verstorbenen ein Gemälde „Verbi“, in der diesjährigen Internationalen Kunstausstellung im Münchener Glaspalast ist Langhammer in der Secessions-Ausstellung mit den Landschaften „Wald im Winter“ und „Abend im Walde“ vertreten. Auch die Berliner Kunstausstellung hat der Künstler in den Jahren 1893 und 1895 mit Landschaften beiecht. — In Brüssel starb am 6. d. M. die Landschaftsmalerin Euphrosyne Beernaert, die Schwester des bekannten Staatsmannes. Sie hatte sich auch durch zahlreiche Geschenke an die belgischen Museen um die Kunst verdient gemacht. — Der Historiker und Philosoph Professor John Fiske in East Gloucester, Mass., ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Er war 1842 zu Hartford, Conn. geboren, studierte in Harvard, wofelbst er von 1872 bis 1879 als Bibliothekar angestellt war und erlangte früh einen Namen durch seine Vortragskäfte, die er in Boston, London und Göttingen hielt. Seine zahlreichen Publikationen zeichnen sich durch gemäßigtes Quellenstudium aus.

— Feste. Der berühmte Leipziger Anatom Professor Dr. Wilhelm His feierte am 9. d. M. den 70. Geburtstag. Es ist der Senior der medizinischen Fakultät und Direktor des anatomischen Instituts. Auch sein gleichnamiger Sohn war bereits Universitätsprofessor, bis er unlängst zum leitenden Arzt der inneren Abteilung des Stadtkrankenhauses in Dresden ernannt wurde. Wilhelm His ist ein Sohn Babels; er studierte dafelbst und in Berlin und Würzburg. Die akademische Lauf-

bahn betrat er 1857 durch Annahme des Professorats der Anatomie Physiologie in seiner Vaterstadt, 1872 ging er in gleicher Eigenschaft nach Leipzig. Geheimrath His hat mehrfache gelehrte Werke und Abhandlungen verfaßt, wie er in Gemeinschaft mit dem Bildhauer Seffner des großen Bach's Gedicht rekonstruirte und darüber verschiedene Berichte veröffentlichte.

— Die Jesuitenwoche in Düsseldorf hat am 7. d. M. mit einer volkstümlichen Aufführung des „Jerbroschenen Krug“ und der „Mina von Barnhelm“ ihren Abschluß gefunden. Unter Heibel's „Nibelungen-Tragödie“ brachte sie von Lessing „Mina von Barnhelm“ und „Nathan“ je zweimal, „Genuia Colotti“ einmal, außerdem von Kleist den „Prinzen von Homburg“ einmal und den „Jerbroschenen Krug“ zweimal. Die Aufführungen dürften mit geringen Ausnahmen als musterhaft bezeichnet werden; sie waren durchweg mit feinem Verständnis inszenirt und glänzend, dabei aber geschichtlich treu und original ausgestattet.

— Thomas Koschat, der berühmte volkstümliche Komponist Kärntner Weber, konzertirt jetzt mit den Chorsängern der K. und K. Hofoper zu Wien im Sommergarten des Belle-Alliance-Theaters zu Berlin. Koschat ist selbst ein Sohn Kärntens; er ist geboren am 8. Aug. 1845 zu Witring bei Klagenfurt. Nachdem er eine Zeit lang in Wien Naturwissenschaften studirt, trat er als Sänger in den Chor der Hofoper. Vor gerade 30 Jahren begann er mit der Herausgabe seiner Gesangsquartette, welche so glücklich in Wort und Ton die künstlerische Volkswelt treffen. Wir erinnern nur an das vielgelungene „Verlassen, verlassen bin ich“. Auch ein Singpiel „Am Wärscher See“ rührt von Koschat her.

— Akademische Auszeichnung für Joseph Joachim. Die Universität Göttingen hat des siebzehnten Geburtstages ihres ehemaligen Studirenden Joseph Joachim dadurch gedacht, daß sie den allerbereiten Meister zum Ehren doktor der Philosophie ernannt hat.

— Der 5. Kongreß deutscher Volksspiele wurde am Sonntag in Nürnberg eröffnet. Der Kongreß ist von 200 Theilnehmern besucht. Die Jugendspiele wurden von Schendendorff-Görlich eröffnet. Rektor Kreilmayers München begrüßte den Kongreß Namens der bayerischen Oberstudienrath Hobnagel-Darmstadt Namens der hiesigen Regierung, Bürgermeister Schulz Namens der Nürnberger Stadtgemeinde. Hierauf folgten Vorträge. Stadtrath Nürnberg hob die Bedeutung der Jugendspiele hervor. Schmidt-Bonn sprach über die Bekämpfung der Volkskrankheiten, vornehmlich der Tuberkulose durch Bewegungsspiele.

— Verabschiedung der deutschen Südpolar-Expedition. In der Berliner Gesellschaft für Erdkunde fand am Samstag ein Abschiedsabend für die Deutsche Südpolar-Expedition statt. Professor Dr. v. Dehlgaffel dankte für die Begrüßung und hob die Verdienste der Berliner Gesellschaft für Erdkunde an dem Unternehmen hervor. In seinen weiteren Ausführungen gab er einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Expedition, über die Ausrichtung des Schiffes u. s. w. Danach gehen







Mein Geschäft befindet sich jetzt

Kaiserstrasse 148, neben Hotel Tannhäuser,

Theodor Krause, Papier- und Kunst-Handlung.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf Dienstag, den 16. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathsaussaal eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Aufhebung des Ortsstatuts über die pfandgerichtliche Schätzung von Liegenschaften und Erlassung eines Ortsstatuts über die amtliche Schätzung von Grundstücken. 2. Vertragsabschluss mit Herrn Brauereibesitzer Friedrich Hoepfner über Abtretung von Gelände zur Verbreiterung der Durlacherstraße.

Der Oberbürgermeister: Schneider. Sachver.

Bekanntmachung.

Nr. 8521. Die Gesuche um Beurteilung von Mannschaften im aktiven Militärdienst zur Disposition der Truppenteile betr.

Gesuche um Beurteilung von Mannschaften der Kavallerie, der reitenden Artillerie und der Marine zur Disposition der Truppenteile, welche sich auf häusliche Verhältnisse des zu Beurteilenden gründen, sind nur nach Ablauf einer zweijährigen aktiven Dienstzeit zulässig und müssen die beschaffenen Gesuche von den beteiligten Angehörigen spätestens bis 15. Juli d. J. diesseits eingereicht sein.

Der Stadtrat: Kraemer. Zimmermann.

Bekanntmachung.

Nr. 10668. In einer in der „Badischen Presse“ erschienenen Annonce empfiehlt ein gewisser Fritz Westphal, Berlin NW, Brigittenstraße 16, sein Pflanzenüberfahren gegen alle Krankheiten, namentlich solchen, bei denen kein Arzt helfen kann.

Nach derartigen dürftigen Angaben ist ein Urteil zu bilden, ob eine Krankheit und welche Krankheit vorliegt und darnach den entsprechenden Heilplan aufzustellen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Dieses von Heilswundern häufig geübte Verfahren, auf bloßen schriftlichen Bericht hin die Kranken, ohne sie je gesehen und untersucht zu haben, in Behandlung zu nehmen und ihnen sichere Heilung in Aussicht zu stellen, haben wir wiederholt als eine Gewissenlosigkeit gebührend markiert.

Der Ortsgesundheitsrat: Kraemer. Dr. Rindmann.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht Karlsruhe, Kreuzstrasse 1

- gewährt ihren Mitgliedern Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; sie besorgt An- und Verkauf von Effekten und dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke und dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

Stahlkammer

Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Miether.

Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst und Löhner-Aussteuer in Karlsruhe. Abrennung Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden: a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre; b) auf den Hochzeitstag eines Leibeskindes; c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Donnerstag, den 11. Juli, Abends 9 Uhr, im Vereins-Saal zur Kronenhalle: Vereinsversammlung mit Vortrag, hierauf Besprechung über den am 21. Juli nach Erlangen stattfindenden Ausflug. Um zahlreiches Erscheinen bitte! Der Vorstand.

Kirchenmusikalien.

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorrätig: die meisten im Gächter-Katalog enthaltenen Messen, und Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen. Auswahlsendungen franco.



Herzliche Bitte! Die Hungersnoth in Indien

tritt wieder mit erneuter Gewalt auf. Die Lebensmittel-Preise sind schon um das Dreifache gestiegen, und die ärmeren Heiden haben gar nichts zu essen. Unsere Äpfel sind überflüssig, und in kurzer Zeit werden wir neue Schuppen für die Aufsammler bauen, Erwachsene und Kinder, die bei uns Hilfe in der Noth suchen. Wie aber soll unsere selbst so arme Mission helfen können? O, lieben Freunde in Europa, sendet uns doch eine oder einige Mark als Almosen; wir wollen Eurer dankbar im Gebete gedenken und Euch auch eine schöne, mehrfarbige

Ansichts-Karte aus Indien

zumachen lassen. Fromme Gaben nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen. Fr. Paulus, Missions-Prokurator, Paderborn.

Durch die Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe ist wieder zu beziehen:

„Kleines Gebet- und Gesangbuch“, mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi, Herz Jesu- und Herz Maria-Bruderschaften.

Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusäß. 16. 20 Bogen. (VIII, 328 u. XX S.) Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme von unter 50 Stück 45 Pfg. 50 Stück auf einmal 40 Pfg. 100 35 Pfg. Pro Exemplar bei Abnahme von mindestens 100 Stück 25 Pfg. pro Exemplar, darunter 30 Pfg.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:

Sammlung älterer und neuerer Lieder

zur Verehrung Gottes und der allerbarmigsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten u. Per Stück 25 Pfg. Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladens und bevorstehendem Umzug werden die noch vorräthigen Holz- und Polstermöbel, Spiegel und Rohrühle in nur solcher Ausführung unter dem Selbstkostenpreis abgegeben und ist namentlich Brautleuten günstige Gelegenheit geboten, sich billig und gut einzurichten; auch werden zu den herabgesetzten Preisen noch 5 Prozent Rabatt bewilligt im Tapezier- u. Möbelgeschäft von A. Gehry, Zähringerstraße 82.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 14. Juli, unternimmt der Verein eine gemeinschaftliche Wallfahrt nach Marienthal (Elsass).

Zur Theilnahme an derselben werden die Mitglieder unseres Vereins, sowie der übrigen katholischen Vereine hiesiger Gegend nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Abfahrt vom hiesigen Hauptbahnhof Morgens 4 Uhr 45 Min., Ankunft in Oberhofen 6 Uhr 22 Min., von hier aus zu Fuß nach Marienthal, Ankunft daselbst kurz nach 7 Uhr. Rückfahrt von Marienthal Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Der Fahrpreis beträgt 2 Mk. 50 Pfg. und wolle alsbald bei der Anmeldung hinterlegt werden.

Die Ueberschmerzten liegen auf bei den Herren: Kaplan Fleischmann, Marienstr. 30, Kaplan Feuerschein, Pfarrhaus St. Stefan, Kaplan Horn, Schillerstr. 14, Kaufmann Gruner, Luitpoldstr. 52, Instrumentenmacher Sattler, Kaiserstr. 26, Kaufmann Bahler, Viktoriastr. 19. Die Einzeichnungen haben längstens bis Donnerstag, den 11. Juli, zu geschehen.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet im oberen Saale des Café Novad

Außerordentliche General-Versammlung zwecks Statutenänderung statt. Die Mitglieder werden zu vollständiger Erscheinen eingeladen. Erwäge auf die Tagesordnung bezügliche Anträge müssen mindestens 8 Tage vor der Versammlung beim Unterzeichneten eingereicht werden. Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Am Donnerstag, den 25. Juli, Abends 8 Uhr, findet im Vereins-Saal zur Kronenhalle unsere diesjährige

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassensbericht und Dechargeabteilung. 3. Renewal des Gesamtvorstands. 4. Anträge der Mitglieder. Die Anträge wollen bis längstens den 21. Juli an den 1. Vorstand schriftlich eingereicht werden. Um vollständiges, pünktliches Erscheinen bitte! Der Vorstand.

Für die wärmere Jahreszeit

empfehlen in großer Auswahl und zu sehr billigen, streng festen Preisen

für Herren:

Saccos in Lustré, Panama, Kammgarn und Cheviot in schwarz und farbig zu Mk. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16,

Tailenröcke in Panama und Kammgarn zu Mk. 12, 16, 18, 20 und 22,

Joppen in ächten Wasch- u. leichten Lodenstoffen für Arbeit, Haus, Bureau, Straße, Touren, Jagd zu Mk. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 9, 10 - 16,

Anzüge in ächten Wasch- und leichten Wollstoffen zu Mk. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 20 - 45,

Hosen in ebenfalls ächten Wasch- und leichten Wollstoffen zu Mk. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 - 18,

Radfahrer- und Touren-Anzüge in leichten, wasserdichten Lodenstoffen mit langer und Pumphose zu Mk. 15, 18, 20, 22, 24, 26 - 39,

Leichte Havelocks, Capes, Staubmäntel etc. in größter Auswahl;

für Knaben:

Knaben-Anzüge in ächten Wasch- und Wollstoffen, einzelne Saccos und Joppen in Lustré, Wasch- und Lodenstoffen, einzelne Blousen, einzelne Hosen.

Alles in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76. — Marktplaz. — Telefon 1207.

Baden-Badener Geld-Loose

Beziehung 20. Juli 1901, Hauptgewinn 20000 Mk. — Gesamtbeitrag der Gewinne 42000 Mk., Loose à 1 Mk., auswärts 1.20 Mk. franco, empfiehlt die Expedition des „Badischen Beobachters“.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 8. bis 12. ds. Mo., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis zu Lit. A. Nr. 5000 gegen Baarzahlung, und zwar: Donnerstag: Fahrräder, Betten, Schuhe, Stiefel u. Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren u. Karlsruher, den 4. Juli 1901. Städtische Spar- und Pfandleihhaus-Verwaltung.

Gehilfenstelle.

Bei der katholischen Stiftungsverwaltung hier ist eine zweite Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 1250 Mk. auf 1. Oktober d. J. neu zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Finanzgehilfen wollen ihre schriftlichen Gesuche unter Anschluß ihrer Dienstzeugnisse innerhalb 14 Tagen bei uns einreichen. Karlsruhe, den 4. Juli 1901. Katholischer Oberaufsichtsrath. Feyer.

Mk. 35000

werden auf erste Hypothek einer Fabrik gekauft. Offerten unter Nr. 56 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstrasse 4.



Ludwig Schweisgut

Vorzügliehe Flügel, Pianinos

und Harmoniums

zu Kauf und Miete.

Pianinos von M. 450.

Harmoniums von M. 80 an.

Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.

Umtausch gespielter Instrumente.

Germania-Feder

durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der besten Federn in Spitze F, F und M, der Größ Mk. 1.80 franco

B. Albert Tensi, Karlsruhe.

Stadtgarten-Theater

Direktion Dr. Th. Roewe.

Donnerstag, den 11. Juli 1901.

Zum dritten Male: Ueber unsere Kraft.

Schauspiel in 2 Akten von Björnsterne Björnson.

Samsdag, den 13. Juli 1901.

Zum zweiten Male: Leontinen's Ehemänner.

Schauspiel in 3 Akten von Alfred Gabs. Anfang 8 Uhr. Aufführung 7 1/2 Uhr. Kartenverkauf bei M. Levinsohn & Co., Kaiserstraße 141.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.

Für keine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Bahler.

Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Kellern: Heinrich Vogel.

Sämtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.